

Langes Warten

Ein einfacher Jude führte eine Schenke in einem Dorf, das von der nächsten jüdischen Gemeinde weit entfernt war. Er sah nur selten eine Synagoge von innen, und meist konnte er nicht einmal die hohen Feiertage einhalten. Eines Jahres beschloss er, an Rosch Haschana mit seiner Frau zur jüdischen Gemeinde zu reisen. Als er am Morgen von Rosch Haschana die Synagoge betrat, war sie schon voll, und der G-ttesdienst hatte bereits angefangen. Er wusste kaum, wie man ein Gebetbuch hält. Also zog er den Gebetsschal über den Kopf und suchte einen unauffälligen Platz an der hinteren Wand. Stunden vergingen. Er wurde hungrig, aber die Gebete schienen nicht aufzuhören. Vor dem geistigen Auge sah er das Festmahl, das ihn in seiner Herberge erwartete, und das Wasser lief ihm im Mund zusammen. Aber der G-ttesdienst wollte nicht enden. Plötzlich erreichte der Kantor eine besonders bewegende Stelle, und alle brachen in Tränen aus. Ihr von Herzen kommendes Weinen brachte die Wände der Synagoge zum Beben. Warum weinten die Leute? Natürlich – sie waren ebenfalls hungrig und dachten an die wartende Mahlzeit und den endlosen G-ttesdienst. Von Selbstmitleid überwältigt, stimmte er in die Klage ein. Doch nach einer Weile hörten alle zu weinen auf, abgesehen von ein paar besonders Frommen. Der hungrige Wirt schöpfte Hoffnung – aber die Gebete gingen weiter. Und weiter. „Warum weinen die Leute nicht mehr?“, wunderte er sich. „Sind sie nicht mehr hungrig?“ Er dachte an den köstlichen Cholent, den seine Frau zubereitet hatte. Alle anderen Speisen verblassten dagegen. Er dachte an das saftige Stück Fleisch, das sie gestern in den Cholent getan und auf den Herd gestellt hatte. Obwohl er sich mit Rosch Haschana nicht auskannte, wusste er, dass ein Cholent um so besser schmeckt, je länger er kocht. Heute morgen hatte er den Deckel kurz angehoben und anerkennend geschnuppert. Aber in ein paar weiteren Stunden ... ah! Schmerzende Füße und ein knurrender Magen waren ein geringer Preis für den Kochtopf, der auf ihn wartete! Das schienen auch die anderen zu denken. Kein Wunder, dass sie nicht mehr weinten! Der G-ttesdienst soll ruhig weitergehen, dachte er. Je länger, desto besser. Und er ging weiter. Seine Knie wurden schwach vor Hunger, sein Kopf schmerzte, seine Kehle brannte von den unterdrückten Tränen. Doch immer, wenn er glaubte, es nicht länger auszuhalten, dachte er an den Cholent, an seine Kruste, das zarte Innere und die subtilen Aromen. Jede weitere Minute machte den Cholent köstlicher. Eine Stunde später begann der Kantor erneut mit einem sehr bewegenden Stück. Als seine melodiose Stimme vom himmlischen Gericht kündete, begann die ganze Gemeinde wieder zu weinen. Jetzt brach der Damm im Herzen des einfachen Juden. Er wusste, was in den Köpfen der anderen vorging. „Das reicht“, seufzte er. „Der Cholent hat lange genug gekocht. Ich bin hungrig. Ich will nach Hause gehen!“

Das jüdische Volk ist über die ganze Welt verstreut. Deshalb kommen wir mit den Funken der Heiligkeit in Berührung, die in jedem Winkel der Erde auf die Erlösung warten. Je heiliger der Funke ist, desto tiefer liegt er verborgen. Und je schmerzlicher das Exil ist, je schwerer seine Wege sind und je niedriger die Elemente, mit denen es uns konfrontiert, desto größer ist der Lohn. In jeder Minute des Exils werden mehr Funken der Heiligkeit erlöst, und der g-ttliche Plan kommt seiner Erfüllung näher. Doch irgendwann muss jeder Jude inbrünstig rufen: „Es reicht! Der Cholent unserer Geschichte hat lange genug gekocht. Wir wollen nach Hause gehen!“ Mögen wir alle an diesem Rosch Haschana zu Hause sein, im dritten und ewigen heiligen Tempel.

Gut Schabbes

NR.323 PARASCHAT NIZAWIM 5768

Der Fluchtweg

von Elisha Greenbaum

Eine bekannte kitschige Geschichte erzählt von einem Mann, der verzweifelt ausrief: „G-tt, du hast versprochen, an meiner Seite zu gehen. Aber wenn ich zurückschaue, sehe ich nur eine einzige Fußspur im Sand meines Lebens!“ Eine sanfte, mitfühlende Stimme antwortet: „Mein Sohn, diese Fußtapfen sind meine. Ich habe dich durchs Leben getragen!“

An diesem Schabbat lesen wir: „G-tt wird zurückkehren“, und zwar nach dem prophezeiten Galut (Exil), unter dem wir jetzt leiden. (Wenn Sie glauben, dass Sie nicht leiden, ist das ein Beweis dafür, wie blind wir für unsere unnatürliche Existenz geworden sind.) Beachten Sie: Es heißt „G-tt wird zurückkehren“, nicht: „G-tt wird euch zurückbringen.“ Auch er ist sozusagen im Exil, und nach der Erlösung wird er wieder in unserer gemeinsamen Heimat wohnen.

Dass G-tt uns bei jedem Schritt und in jedem Stadium unseres Lebens begleitet und keinen einzigen Juden aufgibt oder abweist, versteht sich von selbst. Aber der oben zitierte Vers geht viel weiter und erschüttert damit die Theologie. Er sagt, dass G-tt auf unsere Erlösung wartet und sie erhofft, weil er selbst „heimkehren“ will.

Gefangene können sich ohne Hilfe von außen nicht befreien. Jemand muss eine Feile einschmuggeln, die Wachen bestechen und das Fluchtauto fahren. Das Gleiche gilt für das Exil. Wir vertrauen darauf, dass G-tt die Grenzen unserer Trennung sprengt und sowohl die materiellen Hindernisse (Antisemitismus, Bomben in Bussen) als auch die psychologischen (Gier, Fußball) beseitigt, damit wir so werden können, wie wir sein sollen. Aber G-tt hat den Fluchtweg schon vor unserem Exil geplant. Wir wissen, dass G-tt vorbereitet ist und wartet. Er will uns erlösen, sich uns anschließen und uns an der Hand führen, damit wir unseren natürlichen Zustand – die Freiheit – wieder erlangen und wahre Juden sein können.

HERAUSGEBER


IRGW / CHABAD WÜRTTMBERG
NEUTORSTRASSE, 28, 89073 ULM
WWW.IRGW.DE / WWW.CHABADW.DE
E-MAIL: INFO@CHABADW.DE
MIT FREUDLICHER UNTERSCHSTÜTZUNG DER
IRGW
V.I.S.D.P. RABBINER TREBNIK

Der Standpunkt des Rebbe *Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe*

Die Wahrheit ist überall

Die Wahrheit kann von überallher kommen. Nichts ist ohne Wahrheit. Denn ohne einen Funken Wahrheit kann nichts existieren, nicht einmal die Falschheit. Darum ist derjenige weise, der weiß, wie er die Wahrheit von jedem Menschen und jedem Ding erfahren kann.

Schabbatzeit für
26 Elul / 26.09.08



	ANFANG	ENDE
STUTTGART	18:54	19:57
ULM	18:51	19:53
REUTLINGEN	18:54	19:56
SCH. HALL	18:52	19:55
MERGENTHEIM	18:52	19:55

GEBET IN ULM:

FR. 26.09.08 UM 19:00 UHR
SA. 27.09.08 UM 10:00 UHR
SO. 28.09.08 UM 09:30 UHR

IN DER NEUTORSTR. 28!!!

© Copyright Chabad Lubawitsch Deutschland